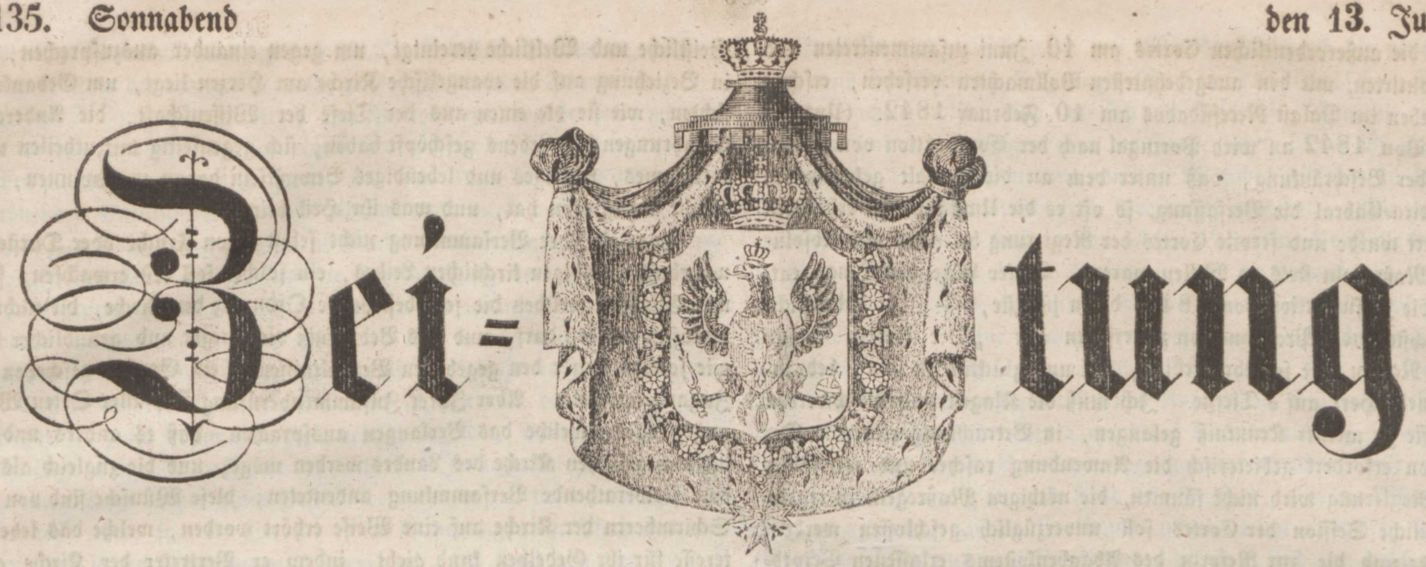
№ 135. Sonnabend den 13. Juni 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 11. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major a. D. von der Osten den St. Johanniter-Orden; so wie dem Oberst-Lieutenant a. D. Bethcke und dem Major a. D. Schneider den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Ober-Landesgerichts-Kanzlei-Inspektor Stroothenke in Münster das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Fischbach abgereist. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Kammerherr Graf von Königsmarck, ist aus dem Haag, und Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Justiz-Minister, Graf Panin, von Leipzig hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandant von Minden, von François, ist nach Minden abgereist.

(Anarchie in Portugal.) Zur Gedächtnißhülfe wollen wir, da es nun wieder in Lusitanien spukt, die bunte Reihe der dort vorgekommenen Aenderungen im Verfassungswesen kurz vorüberführen. Die frühere Staatseinrichtung in Portugal war eine monarchisch-aristokratische. Lange war der Adel im Lande übermächtig Sechzig Jahre (von 1580 an) blieb Portugal mit Spanien vereinigt. Alba hatte es für Philipp II. erobert. Unter König Joseph Emanuel (1750—1777) kam der Reformator Pomball ans Ruder. Er bändigte den Adel und die Jesuiten. Es kam die Zeit der Umwälzungen. Portugal blieb verschont bis 1807. Von da an drängen sich die Ereignisse. Napoleon schickt ein Heer nach Lissabon; es besetzt diese Hauptstadt am 30. November. Tags zuvor hatte sich Johann VI mit seiner Familie nach Brasilien eingeschifft. Im Jahr 1814, bei der allgemeinen Ausgleichung, ward auch Portugal seinem legitimen Souverän wieder zugestellt. Johann VI. aber weilte zu Rio Janeiro. Nachdem 1820 die Spanische Revolution ausgebrochen war, blieb es nicht lange ruhig im Nachbarland. Am 24 August wurde zu Oporto die Herstellung der Cortes beschlossen; doch sollten es nicht die alten aristokratischen, sondern neue volksthümliche sein. Am 15. September erklärten sich die Truppen zu Lissabon für den Beschluß der Junta der nördlichen Provinzen. Man berief Cortes ein (100 an der Zahl), vorläufig nach den Wahlvorschriften der Spanischen Constitution. Diese „allgemeinen Cortes“ eröffneten ihre Sitzungen am 26. Januar 1821. Bald darauf am (9. März) wurde die neue Constitution publicirt. Johann VI. kam aus Brasilien zurück. Er hat am 4. Juli 1821 die improvisirte Verfassung anerkannt; sie wurde erst am 23. September 1822 von den Cortes beendigt und am 1. Oktober von dem König beschworen; sie emanirt vom Volkswillen (ist nicht octroyirt); giebt allgemeines Stimmrecht zur Wahl der Cortes; erkennt nur eine Kammer. Brasiliens Verbindung mit Portugal wurde im Oktober 1822 aufgehoben. Der Regent Don Pedro machte sich zum Kaiser und gab der von dem Mutterland abgerissenen Colonie eine eigene Verfassung. In Portugal kam es 1823 durch den Grafen Amarante und die Königin Charlotte zur Contrerevolution. Die Cortes-Constitution wurde annullirt. Don Miguel's verunglückte Insurrektion gegen seinen Vater (30. April 1824) war ein Zwischenspiel. Der hoffnungsvolle Prinz mußte auf Reisen gehen. Johann VI. regierte vom 9. bis 13. Mai am Bord des Linienschiffs „Windsor-Castle.“ Die Königin sollte in's Kloster kommen, blieb aber im Palast zu Queluz. Am 4. Juni 1824 gab Johann VI. dem Land statt der abgeschafften Constitution von 1820/22 eine neue Verfassung, die Cortes von Lamego einberufend. Nicht ganz zwei Jahre darauf, am 10. März 1826, starb König Johann VI., müde des Lebens, der Revolutionen und der Constitutionen. Don Pedro erfuhr kaum, daß der Vater die Augen geschlossen, als er schon, der ererbten Krone zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria (die er dem Bruder Miguel zur Gemahlin bestimmte) entsagend, eine erbmonarchisch-repräsentative Staatsgrundverfassung für Portugal fabricirte und nach Lissabon schickte. Don Miguel kam im Februar 1828 von Wien über London nach Haus, erklärte diese Constitution, obschon er als Regent darauf geschworen, für aufgedrungen, ließ sich von seinen eignen Cortes am 28. Juni zum König erklären, und regierte sechs Jahre als Usurpator, bis ihn Don Pedro durch Englische Hülfe im Mai 1834 aus dem Lande trieb. Maria da Gloria (geb. am 4. April 1819) kam auf den Thron und die von ihrem Vater für Portugal bestimmte Constitution in Kraft. Don Pedro starb am 24. September 1834 Sein Fabrikat überlebte ihn nicht ganz zwei Jahre Am 9. September 1836 brach eine Revolution zu Lissabon aus. Linientruppen und Nationalgarden machten gemeine Sache gegen die Regierung. Donna Maria da Gloria mußte am 10. September die Constitution von 1820/22 annehmen. Unverständige Rathgeber machten die 17jährige Königin glauben, die Revolution vom 9. September sei die unzeitige Geburt einer Prätorianerlaune, eine servile Nachahmung der Insurrektion zu St. Ildefonso (am 12. August 1836), habe keine Wurzel in der Nation und werde einer nicht zu verschiebenden Contrerevolution als leichte Beute fallen. So geschah es, daß die Tochter Don Pedro's gegen die von ihr beschworene Constitution conspirirte und nur zurücktrat, als sie sich überzeugt hatte, der gefaßte Plan sei nicht durchzuführen. Lissabon sah seine glorreichen Tage (3. 4. 5. November 1836). Donna Maria befand sich in der Lage Karl's X., nachdem ihm die Juliordonnanzen verunglückt waren. Warum hat sie sein Schicksal nicht getheilt? Weil man grausam-milde unterstellte, sie sei nur verführt worden, meine es im Herzen gut mit der Cortesconstitution und werde sich, durch Erfahrung gewitzigt, als gehorsames Werkzeug der liberalen Partei mit der ihr zugewiesenen Rolle begnügen. Die geschmeidige revolutionaire Taktik erklärte die Königin unzurechnungsfähig und beschenkte sie zugleich freigebig mit allen Eigenschaften einer großen und edlen Fürstin. Die Revolutionen auf der Iberischen Halbinsel haben überhaupt den bemerkenswerthen Charakter, daß, obschon sie ihre Wurzel in Ereignissen haben, wobei die Königsgewalt das Spiel aufgegeben hatte, bei jedem neuen Umschwung der Dinge die althergebrachte Ehrfurcht vor der Person des Souveräns zur Schau getragen und der Fiction gehuldigt wird, man berufe sich nur von dem übelunterrichteten an den besser zu unterrichtenden Kroninhaber. Die politische Aufregung in Portugal und Spanien begann vor nun 38 Jahren, als Johann VI. zu Rio Janeiro war und Ferdinand VII. zu Valencay. Die Cortes von 1812 und 1820 schmiedeten Constitutionen, ohne die Fürsten, deren Rechte so stark beschnitten wurden, auch nur zu hören. Diese Nichachtung sollte der Schimmer äußerer Schmeichelformen für blöde Augen übertünchen. Die verunglückte Contrerevolution vom November 1836 hatte inzwischen doch die Folge, daß in dem Programm des Lagers von Ourique, welches die Königin unbedingt annehmen mußte, der Charte Don Pedro's (datirt Rio Janeiro 19. April 1826) neben der Cortesconstitution vom September 1822 (schon in den Grundideen entworfen im August 1820) gedacht wurde, als welche beide Staatsgrundgesetze von den einberufenen constituirenden Cortes modificirt und amalgamirt werden sollten. Wirklich traten hierauf die Cortes am 26. Januar 1837 zusammen, sich mit einer Revision der Constitution zu beschäftigen; sie kamen damit erst am 21. März 1838 zu Stande. Am 4. April wurde dann in feierlicher Sitzung der „allgemeinen und constituirenden Cortes“ die von diesen decretirte und von der Königin angenommene politische Constitution der Monarchie von Donna Maria und ihrem Gemahl beschworen. Genau vier Jahre war die Constitution von 1838 in Kraft, als sie im Februar 1842, auf einen Anstoß von Oporto aus, fast ohne Widerstand zusammenfiel. Der Justizminister Costa Cabral war es, der, zu Oporto angekommen, dort eine Bewegung zu Gunsten der Charte von 1826 (zu Rio Janeiro für Portugal decretirt!) veranlaßte. Am 27. Januar wird die Charte Don Pedro's zu Oporto von der Municipalität unter Beistimmung der Besatzung proklamirt und eine provisorische Regierung, Costa Cabral an der Spitze, eingesetzt. Vierzehn Tage später — am 10. Februar — verlangt auch die Municipalität zu Lissabon die Wiederherstellung der Charte Don Pedro's. Die Königin, dem Strom folgend, erläßt folgendes Decret: „Nach Ansicht des Berichts meines Ministerraths und in der Ueberzeugung, daß der Augenblick gekommen ist, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, geruhe ich zu erklären, daß die constitutionelle Charte von 1826 als das Grundgesetz des Staats in Kraft ist. In Gemäßheit derselben Charte

verfüge ich, daß die außerordentlichen Cortes am 10. Juni zusammentreten und die gewählten Deputirten, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, erscheinen sollen. Gegeben im Palast Necessidados am 10. Februar 1842. (Unterz.) Die Königin." Von 1842 an wird Portugal nach der Constitution von 1826 regiert, doch mit der Beschränkung, daß unter dem an die Gewalt gekommenen Ministerium Terceira-Cabral die Verfassung, so oft es die Umstände zu erheischen scheinen, suspendirt wurde und servile Cortes der Regierung bei allen auf Absolutismus zielenden Maßregeln stets zu Willen waren. Dieser Lage der Dinge entgegen erhebt sich die Insurrection von 1846, deren jüngste, — sehr bedenkliche — Folge aus nachstehender Proklamation zu ersehen ist: „Die Uebel, welche die Portugiesische Nation, die so sehr verdient, frei und glücklich zu sein, bedrängen, verwunden mein Herz auf's Tiefste. Ich muß die Klagen und Beschwerden des Volks, wenn sie zu meiner Kenntniß gelangen, in Betrachtung ziehen. Der Zustand der Nation erfordert gebieterisch die Anwendung rascher und wirksamer Mittel. Meine Regierung wird nicht säumen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Die gewöhnliche Session der Cortes soll unverzüglich geschlossen werden. Die Sanitätsgesetze und die zur Reform des Abgabensystems erlassenen Verordnungen werden durch eine Ordonnanz aufgehoben, die zu geeigneter Zeit den Cortes vorgelegt werden soll. Die aufgeklärte öffentliche Meinung, die beste Rathgeberin repräsentativer Regierungen, wird meiner Regierung als Leuchtthurm dienen. Von diesem Augenblick an ist die Presse frei. Portugiesen! Die Wiederherstellung der Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz sind heute die ersten Nothwendigkeiten. Es ist mein lebhafter Wunsch, daß die zerstörenden Wirkungen der Anarchie im Gemeinwesen baldigst aufhören mögen. Nur wenn dies geschieht, kann die Regierung sich schnell und eifrig mit allen Maßnahmen beschäftigen, welche nothwendig sind, damit die Nation sich aller heilsamen Früchte der „constitutionellen Charte" erfreue. Die gegenwärtigen Minister (die Mitglieder der neuen Cabinets Palmella-Terceira) sind von mir beauftragt, Gesetzvorschläge vorzubereiten zur Einführung von Ersparnissen im Staatshaushalt. Auch soll den dringendsten Erfordernissen in der Verwaltung und bei der Justizpflege Genüge geleistet werden. Man wird die Cortes einberufen, so bald es die im Lande hergestellte Ruhe erlauben wird; nur so kann die Stellvertretung der Nation sich als aufrichtig bewähren; nur unter dieser Bedingung wird es möglich, die öffentlichen Angelegenheiten mit Erfolg zu behandeln. Portugiesen! Setzt Vertrauen auf mich, so wie ich Vertrauen hege zu der Tapferkeit und den Anstrengungen der Nation, die mir mit so großer Hingebung und Liebe die Krone wiedergegeben hat, — der Nation, welcher Portugal die Herstellung der öffentlichen Freiheiten verdankt, die zu bewahren und aufrecht zu erhalten stets mein sorglichstes Streben bleibt. (Unterzeichnet.) Die Königin. (Contrasignirt.) Herzog von Palmella. Herzog von Terceira." — Daß die in dieser Proclamation (die nicht günstig im Publikum aufgenommen worden ist!) ausgesprochenen Concessionen der Regierung nur durch die Gewalt der Umstände, durch das Umsichgreifen der Insurrection, abgedrungen worden sind, wäre, wenn man es auch sonst nicht wüßte, aus der ganzen Fassung, ja fast aus jedem Wort des Actenstücks abzunehmen? Wird nicht das souveräne Volk die Wiedereinführung der unverstümmelten Cortesconstitution von 1820/22 fordern. Wird nicht das Ansehen der Königin in den Sturm der Verhältnisse Noth leiden? Der nachstehende Artikel des „Patriota" ist ganz geeignet, ernste Besorgnisse einzuflößen. „Der Herzog von Palmella, der sich zum Friedensvermittler aufwirft, sollte seine und unsere Lage richtig würdigen. Wir fordern ihn inständig auf, seinem Plan zu entsagen. Nur durch sein Zurücktreten kann er dem Lande einen großen Dienst leisten. Die Königin ist um den Preis unseres Blutes auf den Thron gekommen. Heute wird das Volk im Namen Ihrer Majestät mit Kartätschen zusammengeschossen (Dies geschah bei der Collision in den Straßen von Lissabon am 21. Mai.) Muth Portugiesen! Das Volk wird die Oberhand behalten. Es darf nur wollen! — Ansehnliche Streitkräfte sind im Anzug nach der Hauptstadt: Patrioten, angeführt von redlichen Männern. Gott und das Recht sind für uns. Volk, du wirst siegen!" —

Berlin den 10. Juni. (Verhandlungen der General-Synode.) Die Rede, mit welcher die General-Synode am 2. Juni von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, als Vorsitzendem, eröffnet worden ist, lautet vollständig folgendermaßen:

„Es ist nicht lange her, daß viele treue Bekenner unserer evangelischen Kirche mit banger Sorge auf deren Zustand hinblickten. Sie sahen mehr und mehr die Zeichen ihres sichtbaren Lebens schwinden, und wo sich in ihr noch eine Bewegung kund gab, trat sie, hier in einem Streben nach Absonderung und Vereinzelung, dort in einem Drängen nach einer halt- und bedeutungslosen Gemeinschaft hervor. Es erschien die Bewegung mehr unter den Anzeichen einer Auflösung als einer Wiedergeburt. Der innerlich wurzelnde Glaube jener treuen Bekenner, daß der Herr der Kirche sie nicht verlassen werde, stärkte sich unter den äußeren Erscheinungen hauptsächlich nur daran, daß die Wissenschaft in ausgezeichneten Vertretern sich eifrig wieder angelegen sein ließ, in den Sinn des geoffenbarten Wortes sich tief einzusenken und solchen nicht ohne große Kämpfe und Anstrengungen, durch Diener, welche sie für die Kirche bildete, in das Bewußtsein der Zeit zurückzuführen.

Welch' erhebendes Zeichen einer besseren Zukunft der Kirche geht, jenen früheren Besorgnissen gegenüber, uns jetzt auf, wenn wir unsere Versammlung betrachten und in ihr Umschau halten! Aus allen Theilen unseres Vaterlandes, aus allen Ordnungen und Verbindungen, welche mit unserer Kirche im Zusammenhange stehen, aus allen Kreisen des kirchlichen Gemeindelebens haben sich Männer, Geistliche und Weltliche vereinigt, um gegen einander auszusprechen, was ihnen in Beziehung auf die evangelische Kirche am Herzen liegt, um Gedanken und Ansichten, wie sie die einen aus der Tiefe der Wissenschaft, die Anderen aus den Erfahrungen des Lebens geschöpft haben, sich gegenseitig mitzutheilen und ein gemeinsames, kräftiges und lebendiges Bewußtsein davon zu gewinnen, was unsere Kirche anzustreben hat, und was ihr Heil bringt.

Zwar ist Ihre Versammlung nicht selbst schon Frucht oder Darstellung eines wahrhaft lebendigen kirchlichen Leibes, ein solcher soll erst erwachsen; sie vereinigt nur Glieder, welchen die jetzt bestehende Ordnung der Kirche, die nicht willkürlich verlassen werden darf, und das Bedürfniß vielseitiger und gründlicher Berathung, wie solchem unter den gegebenen Verhältnissen allein Genüge geschehen kann, den Zugang eröffnete. Aber Ihrer Zusammenberufung sind aller Orten Wünsche vorangegangen, welche das Verlangen aussprachen, daß es anders und besser mit der evangelischen Kirche des Landes werden möge, und die zugleich als Weg dazu eine freiberathende Versammlung andeuteten; diese Wünsche sind von dem hohen Schirmherrn der Kirche auf eine Weise erhört worden, welche das lebendigste Interesse für ihr Gedeihen kund giebt, indem er Vertreter der Kirche aus allen Theilen Seines Reiches zusammenrief und ihren Berathungen kein anderes Gesetz stellte, als daß die Kirche sich aus sich selbst zu erbauen habe. So ist denn Ihre Vereinigung durch das Zeugniß, welches sie von dem vorausgegangenen allgemeinen Verlangen nach einer besseren Gestaltung der evangelischen Kirche und von der demselben entgegenkommenden lebendigen Theilnahme des Schirmherrn ablegt, wie das Zeichen einer Morgenröthe aufgegangen, welche der Kirche einen schönen Tag verkündigt.

Wenden wir uns zu der Aufgabe, welche die Versammlung zu lösen hat, so dürfte sie wesentlich darin bestehen, daß dieselbe sich über den Zustand der evangelischen Kirche in allen ihren Beziehungen gründlich besinnen und demnächst ein gemeinsames Bewußtsein darüber zu gewinnen suche, was der Kirche Noth thue und Heil bringe.

Für den Zweck Ihrer Aufgabe gelangen keine besondere Propositionen des Kirchenregiments an die Versammlung. In früheren Berathungen, die sich von engeren auf weitere Kreise ausdehnten, sind aber fast alle Fragen, welche die evangelische Kirche überhaupt bewegen, in Anregung gebracht und mehr oder minder zur Erörterung gezogen worden. Darin findet sich ein reicher, mannigfaltiger Stoff, welcher, da er von Organen der Kirche selbst ausgegangen ist, als die angemessenste Unterlage für die Berathung der Versammlung dienen wird.

Ich spreche gewiß die Ueberzeugung aller geehrten Mitglieder der Versammlung aus, wenn ich sage, daß, nachdem der Schirmherr der Kirche mit dem vollsten Vertrauen die Schranken zu einer Berathung über alle Angelegenheiten derselben eröffnet hat, es nur der Geist ist, in welchem die Versammlung selbst sich bewegen wird, der über das Ergebniß ihrer Verhandlungen entscheidet. Als den Geist, welcher dabei leitend sein möge, glaube ich mit gleicher Zustimmung der Versammlung den Geist wahrer Freiheit und aufrichtiger Liebe bezeichnen zu dürfen.

Der Geist der Freiheit ist der Geist der evangelischen Kirche selbst, aber freilich eine Freiheit, die nur auf dem Grunde sich bewegt, welcher nach den Worten des Apostels als der alleinige gelegt ist. Mit diesem Geiste hat man sich nicht zu scheuen, jede Frage aufzunehmen, welche die Zeit für die Kirche darbietet, weil er des Maßes sicher ist, welches Besonnenheit und Weisheit fordert. Nicht auf alle Fragen mag eine Antwort zu geben sein, um sogleich das Leben danach zu gestalten. Vieles fordert eine Vorbereitung, die Anbahnung zu einem Ziele, das in einer mehr oder minder weiten Zukunft liegt. Es ist aber schon ein großer Gewinn, darüber in's Klare zu kommen, was von der Gegenwart gefordert werden kann und was der Zukunft vorbehalten bleiben muß, wenn nur der hierüber gewonnenen Klarheit sich auch das Streben beigesellt, das Zukünftige durch rüstiges, treues und zugleich weises Thun herbeizuziehen.

Von dem Geiste der eben bezeichneten Freiheit ist unzertrennlich der Geist der Liebe. In den Berathungen der Versammlung wird er sich auf zweifache Weise bethätigen, in der Liebe für die gemeinsame Sache der evangelischen Kirche selbst und in der für ihre Glieder, welche die gemeinsame Sache in verschiedenen Auffassungsweisen suchen oder besitzen. Liebe, warme Liebe für die Sache der evangelischen Kirche ist die Grundvoraussetzung bei allen denjenigen, welche an ihr arbeiten wollen. Ist doch diese Sache nichts Anderes als die höchste That der göttlichen Liebe selbst und ihr segenbringender Haushalt für die Menschen! Dieser Geist der Liebe wird nie etwas nachgeben, was der Sache der Kirche Abbruch thut, er wird sich aber auch durch die Verschiedenheit der Auffassungsweisen nicht abhalten lassen, aufzusuchen und bereitwillig anzuerkennen, was ihres Wesens ist.

So das Rechte und Wahre suchend in Liebe, wird die Versammlung voll des Vertrauens sein, daß der Segen ihrem Werke nicht fehlen werde. Seit den Tagen der Reformation hat die vaterländische Kirche keine Vereinigung gesehen, zu vergleichen der Ihrigen, man mag die Bedeutung in der Zusammensetzung der Versammlung und der Zahl ihrer Mitglieder suchen oder in der Natur und in dem Umfang der Gegenstände, welche zur Berathung vorliegen. Eben so wenig hat es eine Zeit gegeben, wo die Schirmherrschaft die freie Entwickelung der Kirche mit gleich großartigem Vertrauen nicht nur zugelassen, sondern selbst ermuntert hätte.

Lassen Sie uns diese Gunst der Zeit mit Weisheit benutzen.

Mögen denn Ihre Berathungen zu einem Ergebniß führen, welches den Streit der Zeit durch eine tiefe Auffassung dessen, was Noth thut, aussöhnt, das Schwan-

lende befestigt, das Getrennte vereinigt und die Quelle wird eines neuen, reichen, alle Theile und Glieder der evangelischen Kirche durchströmenden Lebens."

Neisse den 7. Juni. (Bresl. Ztg.) Der Patrouilleur, welcher sich, wie zur Zeit berichtet worden, verleiten ließ, mit einem Polnischen Insurgenten (einem Geistlichen) in ein Brauhaus zu gehen, um hier angeblich die Rückkehr des gegenüberwohnenden Garnison-Stabsarztes abzuwarten, durch welche Ueberlistung die Entweichung des Polen möglich ward, ist standrechtlich bestraft worden. Desgleichen ist gegen den Unteroffizier, dem die Ueberwachung der aus der Kaserne entflohenen Insurgenten speziell übertragen war, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Dieselbe wird wohl ergeben, ob oder in wie weit diesem Mann, der im Revier der Insurgenten wohnte, eine Schuld der Dienstvernachlässigung beizumessen ist. Daß er ein sehr diensteifriger Mensch ist, den man deshalb auch ganz besonders geeignet für jenes Kommando hielt, behauptet Jeder. Bei der aus Schminder's Lokal am Tage ausgeführten Flucht der früheren 6 Insurgenten hatte dieser Unteroffizier erst einige Tage vorher seinen Posten übernommen; er lief dem Wagen bis in die Mährengasse nach, spannte hier an einem Bauerwagen ein Pferd aus und jagte auf demselben seinen Flüchtlingen so lange nach, bis seine und des Pferdes Kräfte nicht mehr ausreichten. Ein Beweis, wie sehr es diesem Manne darum zu thun war, seinen Funktionen mit der größten Gewissenhaftigkeit nachzukommen." Auch das General-Kommando scheint die Entweichung der Insurgenten sehr ernst zu nehmen, denn, wie man hört, hat dasselbe detaillirte Berichte über diese Angelegenheit eingefordert und sogar eine Verzeichnung des Grundrisses der Lokale verlangt, in denen die Polen untergebracht waren. Auch der Regierungsrath Baum von der Oppelner Regierung ist gestern hier in der Absicht eingetroffen, höherem Auftrage gemäß in dieser Polen-Angelegenheit zu konferiren. Welche höheren Rücksichten nun übrigens hierbei auch einwirken mögen, so ist es gewiß zu entschuldigen, wenn Menschlichkeitsgefühl des Publikums für die Entflohenen sich ausspricht. Theilnahme verdienen jene Unglücklichen wohl schon insofern, als sie mit Grund der Hoffnung Raum geben konnten, nicht härter behandelt zu werden, als diejenigen, welche im Jahre 1831 in Preußischen Schutz sich begaben. — Sehr zweifelhaft mußte gleich anfänglich die oft ausgesprochene Behauptung erscheinen, daß den Polnischen Insurgenten, bevor sie sich dem Preußischen General übergaben, mehrfache Concessionen und namentlich die eingeräumt worden sei, nicht ausgeliefert zu werden. Wir können dem mit Bestimmtheit widersprechen und vielmehr versichern, daß die aus dem Krakauer Gebiet übergetretenen Insurgenten, sich auf das Vertrauen, welches sie zu unserer Regierung hatten, stützend, auf Gnade und Ungnade sich ergaben, indem man ihnen nur vorläufigen Schutz garantirte.

Herford. — Den mehrfachen Aufständen der Eisenbahnarbeiter ist eine neue Revolte am 4. d. M. gefolgt. Etwa 800 Arbeiter stellten plötzlich, nachdem sich schon wiederholte Zeichen der Unzufriedenheit kund gegeben, ihre Arbeiten ein und pflanzten sich in drohender Stellung vor dem Steinthore auf. Der Landrath und das Bürgermeister-Amt sahen sich genöthigt, Einzelne vortreten und ihre Beschwerden vortragen zu lassen. Es fand sich, daß der „Aufstand" begründet genug war. Man hat nämlich die Arbeiter hier auf einen so niedrigen Tagelohn gestellt, daß sie bei ihrer höchst beschwerlichen Arbeit (sie dauert ununterbrochen, mit Ausnahme einer Ruhestunde, von Morgens Punkt 5 bis Abends 7 Uhr) und dem gegenwärtig hohen Preise aller Lebensmittel dabei unmöglich bestehen können. Er beträgt nämlich 10 Silbergroschen. Davon gehen aber allerlei sonderbare Abzüge ab, als „Schachtmeister-Gebühren, Beiträge zur Krankenpflege, für Schmier (?) u. s. w.", so daß sie kaum 9 Sgr behalten. Jeder Arbeiter, welcher nicht von seinen Angehörigen Kost erhält, bezahlt hier für Essen und Schlafstelle 8 Sgr. Für alles Andere, für Getränke, Kleidung u. s. w. behält er also — Einen Groschen. — Die städtischen Behörden versprachen den Unzufriedenen, ihre Beschwerden höhern Orts zur Anzeige zu bringen und Erhöhung des Talgelohns zu beantragen. Diese gelobten dagegen, aller Ungesetzlichkeiten sich zu enthalten, und kehrten am folgenden Tage zu ihren Arbeiten zurück. — Da bei Bielefeld die Arbeiter einen ihrer Arbeit wenigstens einigermaßen angemessenen Lohn, von 16 bis 17 Sgr., bekommen, so ist es um so auffallender, daß hier derselbe so sehr heruntergesetzt ist. Mancherlei redet das Publikum darüber; so lange aber die Eisenbahn-Beamten das grausame Recht haben und sich dessen tagtäglich bedienen, jeden Arbeiter, der zu einer gerechten Beschwerde sich gedrungen fühlt, zu entlassen, rein nach ihrer Willkür, ist es unmöglich, daß etwaigen Unterschleifen gesteuert werde. Wer übt da Controle, wo kein Kläger ist, und wie mag da der Arme klagen, wo man ihm mit Arbeitslosigkeit drohen kann?

Ausland.

Deutschland.

Hannover den 8. Juni. Seitdem den katholischen Studirenden der Theologie unseres Landes der Besuch des Deutschen Collegs in Rom (wie überhaupt aller außerdeutschen Lehranstalten) verboten ist, haben sie vielfache Klage darüber geführt, daß damit für sie nicht blos die Möglichkeit verloren sei, ihre theologische Bildung gründlich zu vollenden, sondern daß die Aermern, weil ohne Aussicht auf die Stipendien jener außerdeutschen Lehranstalten, in Zukunft der Neigung und dem vielleicht entschieden an den Tag tretenden Beruf zur Theologie nicht würden folgen können. Um Beidem abzuhelfen hat der König aus der Klosterkasse 2000 Thlr. jährlich für Stipendien und zur vollständigen Besetzung der katholischen Fakultät in Hildesheim ausgesetzt. Letztere hofft dadurch für ganz Norddeutschland von Bedeutung zu werden. An dieser Handlung ist die Gerechtigkeit zu loben.

Aus Norddeutschland. — Wie dankenswerth die neuern Bemühungen sind, uns Deutschen die Erzeugnisse der Italienischen Presse zugänglicher zu machen, wissen Alle, die sich mit Geschichte, Statistik und mit den Naturwissenschaften beschäftigen oder der Italienischen Muse ihr Ohr leihen. Auch in kirchlichen Dingen scheint uns von dort Manches zufließen zu sollen, was neben Allocutionen und Staatsschriften Beachtung verdient. Wir sprechen nicht von theologischen Werken, sondern von solchen, die reine Ausflüsse des gegenwärtigen kirchlichen Lebens sind oder es darstellen, und die dadurch eine besondere Wichtigkeit gewinnen, daß sie über ein größeres Gebiet reichen als bloß über jenen romaschen Völkertheil. Eine Nachricht von besonderm Interesse für Sachsen bietet uns ein interessantes Buch aus dem Jahr 1844, das über die Jesuiten handelt und dem Anscheine nach ein offizielles Ansehen in Anspruch nehmen darf. Die großartige Wirksamkeit dieses Ordens hat Sachsen nicht vergessen. Für das Jahr 1844 ist eine missio Dresdensis der Jesuiten erwähnt, mit einem Priester besetzt. Das ist wenig für ein Land wie Sachsen, aber die Eisenbahn hat Köthen so nahe gebracht, daß die Coethensis missio leicht aushelfen kann, welche mit zwei Sacerdotes und zwei Coadjutores besetzt ist und an welche sich Jeder unter der Adresse „An die katholische Gemeinde zu Köthen" wenden kann. Denn so gut diese Herren von Köthen aus den Rosenkranzverein in Berlin leiten sollen, eben so gut können sie anderswo thätig werden. Mag es nun auch für die Jetztzeit seine volle Richtigkeit mit der in den Sächsischen Kammern derb Behauptung haben, daß jetzt aus Achtung vor der Verfassung des Landes kein Jesuit im Lande ist, so wird doch die obige, das Jahr 1844 betreffende Mittheilung, die wir aus einem höchst interessanten Werk entnahmen, für die Geschichte der kirchlichen Dinge in Deutschland im Allgemeinen noch einigen Werth haben.

Vom Main. — Se. Exc. der Bundes-Präsidial-Gesandte wird nicht vor der Inauguration des Kaiser-Franz-Monuments, die am 16. Juni stattfinden wird, Wien verlassen. Das Gerücht, nach welchem Veränderungen in Betreff der Censur bevorstehen sollen, war eine sehr natürliche Folge des bevorstehenden Ablaufs der Karlsbader Beschlüsse. Verhandlungen in Betreff einer allgemeinen Preß-Organisation und Preß-Instruction sind allerdings gepflogen worden. Möglich, daß man die Karlsbader Beschlüsse nicht wieder verlängert, da man doch überzeugt sein kann, daß keine Censur-Behörde die Landes-Presse zu direkten Angriffen gegen einen andern Bundesstaat autorisiren wird, und zugleich erfahren hat, daß das Berliner Ober-Censur-Gericht sich veranlaßt gefunden hat, die Grundsätze, die in Betreff der Preußischen Behörden von der Censur-Instruktion aufgestellt worden sind, auch auf die Oesterreichischen anzuwenden, was mit der ratio legis der Karlsbader Beschlüsse nicht so leicht zu vereinen gewesen sein würde, wie mit der Ansicht, daß dieselben ihren Zweck erfüllt haben. Daß diese Ansicht nur in dem Ober-Censur-Gerichte vorwalten sollte, und nicht von der Regierung mehr oder weniger getheilt würde, möchten wir schon aus dem Grunde nicht für wahrscheinlich halten, weil die Preußischen Journale sammt und sonders sich bemüht haben, der Oesterreichischen Regierung Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben, welcher letztere Umstand von dem Ober-Censur-Gerichte sogar als Entscheidungsgrund in Betreff des dem bekannten Krakauer Artikel ertheilten Imprimatur geltend gemacht worden ist. Daß indeß, wenn die Oesterreichische Regierung und andere in ähnlicher Weise verfahren und man sich gegenseitig zu Rechtfertigungen Veranlassung geben würde, durch ein solches vertrauungsvolles und aufrichtiges Entgegenkommen nicht am Ende doch Mißverständnisse herbeigeführt werden sollten, möchten wir nicht behaupten wollen. Wir glauben sogar annehmen zu dürfen, daß man weit eher dem Bunde eine Veränderung geben, als sie in Betreff der Rücksichten eintreten lassen kann, die eine rauhe Nothwendigkeit der Bundesverfassung sind. Wenn man dafür hält, durch Journal-Artikel könne die Einheit Deutschlands nicht gefährdet werden, so mag man in der Hauptsache Recht haben; aber man wird doch nicht vergessen dürfen, daß die Presse in unserer Zeit des ewigen Friedens nicht durchaus Nebensache ist, und nicht vergessen, daß 1840 „Sie sollen ihn nicht haben" und die einstimmige nationale Richtung Hrn. Thiers belehrt hat, daß Aegypten nicht am Rhein erobert werden könne, wie Pitt Canada an diesem Strande erobern wollte. (W. Z.)

Hamm. — Folgender Erlaß der hiesigen landräthlichen Behörde, den wir aus Nr. 42 des „Wochenblatts für die Stadt und den Kreis Hamm" entnehmen, erregt hier viel Aufsehen: „In den Wirthshäusern hiesiger Stadt sollen in neuerer Zeit von einer gewissen Seite her Raisonnements über Kirche und Staat geführt werden, die den bestehenden Landesgesetzen zuwider laufen. Unter Hinweisung auf den § 71 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 fordere ich daher die Wirthe auf, eintretenden Falles jene Raisonneure mit Benennung der gegenwärtigen Zeugen mir anzuzeigen, um wider sie die Untersuchung einleiten zu können. Hamm, den 22. Mai 1846. Der Landrath v. Vincke. (K. Z.)

Hamburg den 6. Juni. Diesen Nachmittag 4 Uhr hat sich beim Neubau unserer St. Petrikirche — der bedeutend vorgeschritten — ein entsetzliches Ereigniß zugetragen. Beim Aufwinden oder Schieben eines schweren Balkens — hierüber lauteten die Nachrichten an der Unglücksstätte verschieden — stieß derselbe an einen frischgemauerten Bogen im Innern der Kirche, zwischen ihrer Nord- und Südseite. Dieser Bogen stürzte zusammen und begrub unter sich 12—16 Arbeiter, von denen 5 oder 7 getödtet wurden, mehrere andere lebensgefährlich schwer, die Uebrigen leichter verwundet worden sind. Es war gerade Vesperzeit Ein kleiner Knabe, der seinem Vater, dem Zimmerpolier das Essen bringen wollte, fand denselben so eben furchtbar zerschmettert. Dies war für alle Anwesenden ein gräßlicher Moment! Der kleine mußte fast mit Gewalt fortgeschafft werden. — Die Theilnahme und Trauer spricht sich im Publikum, das natürlich in Massen die

Kirche umsteht — von außen ist übrigens vom Einsturze nichts zu bemerken — auf das Herzlichste aus. Man vermuthet, daß noch jetzt — halb sieben Uhr Abends — einige Opfer unter den Trümmern liegen. Die Behörden werden gewiß nichts versäumen, was unter so beklagenswurthen Umständen zu thun ist und daß für die Hinterbliebenen der Opfer des Kirchenbaues, für die Witwen und Waisen, oder ihrer Erhalter für längerer Zeit Beraubten, Sammlungen sofort veranstaltet und reichen Ertrag liefern werden, ist nicht zu bezweifeln.

Frankfurt a/M. den 6. Juni. Die von mehreren Deutschen Blättern gemeldete Nachricht, daß Sir Moses Montefiore vom Russischen Kaiser die Erlaubniß der Auswanderung für 10,000 Juden erhalten habe, wird von Englischen jüdischen Blättern als unwahr bezeichnet. Diese sprechen auch von trüben Aussichten, welche Sir Moses Montefiore in Petersburg eröffnet worden und über welche er in Privatbriefen an den Oberrabbiner in London geklagt. Ihm selbst hat der Kaiser ausgezeichnete Ehren erweisen lassen, wie dies bei dessen angelegentlichen Empfehlungen von Seiten der Britischen Regierung nicht anders zu erwarten war; in Bezug auf die Russischen Juden aber wird es bei dem seither beobachteten System verbleiben. In einem Schreiben des Sir Moses, welches das Jewish Chronicle veröffentlicht, heißt es unter Anderm: „Ich hatte die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden, welcher mich sehr gnädig aufnahm und alle meine Angaben sehr geduldig anhörte. Der Kaiser sagte, ich solle die Genugthuung haben, seine und seiner Minister Versicherung mitzunehmen, daß er sehr eifrig für die Verbesserung der Juden in seinem Reiche strebe, und dieser Gegenstand gerade jetzt seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehme." Wir haben uns vom Anfang an von der Reise des Sir Moses keine Erfolge versprochen. Die Russische Politik ist namentlich nach den confessionellen Verwickelungen hin so durchdacht und beständig, daß nur Schwärmerei und Wundergläubigkeit hoffen konnte, sie werde von den Vorstellungen eines Britischen Juden Notiz nehmen. Zu beklagen ist es aber, daß Sir Moses die Russischen Juden in ihrer so zähen Anhänglichkeit an die rabbinischen Alfanzereien, welche die Hauptquelle ihres Uebels sind, durch eigenes Beispiel bestärkte. Er führte mit sich einen Schlächter, besonderes Kochgeräthe 2c., damit seine Speisen nach allen in Deutschland längst vergessenen rabbinischen Vorschriften zubereitet würden, und auch in allem Uebrigen zeigte er eine so pünktliche Beobachtung der überkommenen und verkommenen Satzungen, daß dies auf die ungebildeten Russischen Juden schlagartig wirken und sie zu noch strengerm Festhalten an dem rabbinischen Formglauben antreiben muß. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien den 8. Juni. In dem von Windischen Slawen bewohnten Theile der Steiermark sollen in letzter Zeit häufige Robotrenitenzen vorkommen. So scheinen denn auch dort diesen bedenklichen Symptomen analoge Stimmungen und Verhältnisse zum Grunde zu liegen wie in dem noch immer nicht ganz beruhigten Galizien, wo erst kürzlich ein Scharmützel zwischen Bauern und Husaren stattgefunden hat, in Folge dessen einige der letztern auf dem Platze geblieben sein sollen. Die Mährischen Stände haben das Project eines Creditvereins zum Behufe der Frohnenablösung angenommen und gedenken es demnächst der Regierung vorzulegen.

Galizien.

Von der Galizischen Grenze. (Köln. Z.) Zufällig bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen zur Lösung der in öffentlichen Blättern viel ventilirten Frage, ob und in welcher Art für Einlieferung der Verdächtigen den Galizischen Bauern von den Kreisämtern ein Kopfgeld sei versprochen worden, behülflich zu sein. Nachstehendes ist das betreffende Circular aus dem Zloczower Kreise im östlichen Galizien:

Kraft eines so eben herabgelangten Generalgouvernementserlasses bin ich ermächtigt worden, in dem mir unterstehenden Zloczower Kreise jeder Stunde, so wie die Nothwendigkeit eintritt, gemäß §. 501 des Strafgesetzbuches, 1. Theil, das Standrecht proklamiren und in Wirksamkeit treten zu lassen. Sollte dieser Fall wirklich eintreten, so wird jeder Hochverräther binnen 24 Stunden gerichtet und erschossen werden. Ich warne die Kreisinsassen hiermit, sich ruhig zu verhalten, an hochverrätherischen Umtrieben keinen Antheil zu nehmen, ja, vielmehr verdächtige Leute selbst aufzugreifen und an das nächste K. K. Kreisamt oder an das nächste K. K. Militärkommando abzustellen. Insbesondere erwarte ich von den Gemeinden, daß sie in ihrer Pflicht und Treue an Seine Majestät standhaft verharren; die Ruhestörer im Nothfalle bei ausfälliger Gegenwehr selbst mit Sensen und Hacken bewaffnet einfangen und an das K. K. Kreisamt oder an das nächste Militärkommando abstellen werden, wofür ich ermächtigt bin, angemessene Geldbelohnungen sofort auf die Hand auszuzahlen. Solchen braven Gemeinden werden übrigens gleichzeitig mit Militärassistenz in verschiedenen Richtungen des Kreises entsendete Kreiskommissare, wenn es die Umstände gebieten, zu Hülfe eilen, daher sich die Gemeinden in Nothfällen, wenn sie nicht wüßten, was zu machen ist, an diese Kreiscommissare um Belehrung zu wenden haben. Das Masurenvolk in den westlichen Kreisen beharrt fest bei seiner Treue an den allerhöchst-durchlauchtigsten Monarchen, waffnet sich in Massen für die Regierung, die Insurgenten werden überall verfolgt und zu Hunderten an die K. K. Kreisämter abgestellt. Hierbei warne ich jedoch, damit sie keine Excesse begehen, die Ruhe schuldloser Leute nicht zu stören, indem sie durch solch freventlich Benehmen selbst dem Strafgesetze anheimfallen würden. Dies ist sogleich durch die Mandatare bei Cassation und Verhaftung und durch die Geistlichkeit den Gemeinden zu verlautbaren. Vom K. K. Zloczower Kreisamte, den 26. Februar 1846. Andrzejowski m. p.

Frankreich.

Paris den 7. Juni. Gestern Abend um sechs Uhr wurde die öffentliche Sitzung des Pairshofes, nachdem die Pairs eine Zeit lang bei verschlossenen Thüren über das zu fällende Urtheil berathen hatten, wieder aufgenommen. Der Kanzler verkündete den Ausspruch des hohen Gerichtshofes, der dahin lautet, daß Lecomte, als eines Attentats gegen die Person und das Leben des Königs schuldig, zur Strafe der Vatermörder verurtheilt wird; Lecomte soll im Hemde, bloßen Füßen und einem schwarzen Schleier über dem Haupt zum Richtplatz geführt und nach Verlesung des Urtheils sofort hingerichtet werden. Diesen Morgen hieß es, Lecomte habe erklärt, nicht um Begnadigung von der gegen ihn ausgesprochenen Todesstrafe nachsuchen zu wollen. In diesem Falle glaubt man, würde seine Hinrichtung am nächsten Montag erfolgen.

Der neueste Armeebericht des Marschall Bugeaud ist vom 22. Mai, datirt aus dem Lager bei Sidi-Ali-Ben-Aischum. Es wird darin versichert, die letzten Feuerheerde der großen Insurrection seien erloschen; alle Stämme in den Bezirken der Warenseris und der Dahara hätten sich unterworfen; Frankreich sei mächtiger in Afrika, als vor der jüngsten, so glücklich bestandenen Krisis. Der Bericht schließt aber mit folgender Nachschrift: „In Folge der Kunde, welche mir so eben über das zugeht, was in der Deira vorgefallen ist, verzichte ich, wenigstens für den Augenblick, auf die Einschiffung der Truppen zu Tenes, von wo ich nach dem Westen zu ziehen gedachte. Ich lasse die Mannschaft zu Orleansville, bis ich genauer unterrichtet sein werde über den Stand der Dinge an der Marokkanischen Grenze. Ich für meine Person kehre nach Algier zurück, wo ich am 26. Mai eintreffen werde." Der Moniteur algerien vom 30. berichtet: „Am 22. Mai sind positive Nachrichten in Betreff Abd el Kader's im Lager des General Jussuf zu Kuirruk eingetroffen. Einige Leute aus dem Dschebel-Amur, welche mit der Verfolgung der Spuren des Flüchtigen beauftragt waren, haben gemeldet, daß sie ihm bis El-Haud-Seida, einem an der Marokkanischen Grenze und auf der Linie von Lalla-Magrnia gelegenen Punkte, gefolgt wären. Erschöpfte Pferde, unberittene Kavalleristen wurden allenthalben auf dem Wege, den er gemacht, angetroffen. Die Verbindung des Ex-Emirs mit Mustapha Ben Tami wird ohne Zweifel nun stattfinden. Die größte Ruhe herrschte in dem Dschebel-Amur, unter dem Kammando Messaud's, des neuen Chefs dieses Distriktes." Die France algerienne berichtet ebenfalls, daß Abd el Kader südlich von Lalla-Magrnia nach Marokko zurückgekehrt sei, wahrscheinlich um die Trümmer seiner Deira wieder zu sammeln. Sie fügt hinzu: „Wir sind der Meinung, daß nun der Fall einträte, von dem Kaiser Muley Abd el Rhaman eine rasche und aufrichtige Mitwirkung zu verlangen, wenn unser Feind eine feste Zuflucht in dessen Staaten sucht."

Der Courrier français berichtet, daß mehrere in der Nähe von Veracruz angesiedelte Franzosen wiederholten Mißhandlungen und Angriffen auf ihr Leben und Eigenthum ausgesetzt seien, daß der Französische Consul diesem Benehmen kein Ziel zu setzen vermöge, und daß die dort stationirten zwei Briggs, welche längs der Küste kreuzen sollten, die Franzosen auch nicht hinreichend zu schützen im Stande wären.

Zu Anfang der gestrigen Börse fand bei sehr lebhaftem Geschäft eine steigende Bewegung in sämmtlichen Effekten statt. Gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr jedoch wichen die Notirungen. Es verbreitete sich das Gerücht, aus Portugal seien schlimme Nachrichten eingetroffen. Die Notirungen waren am Schluß sehr angeboten.

Portugal.

Lissabon den 30. Mai. Am 21. kam es hier, wie bereits erwähnt, zum Gefechte zwischen dem Volke und den Truppen, indeß fanden nur zahlreiche Scharmützel, keine Massengefechte statt, und 13 bis 14 Bürger verloren das Leben. Am 22. blieben die Truppen in den Kasernen, und diese vernünftige Maßregel beschwichtigte einigermaßen die unter den Einwohnern der Stadt herrschende Gährung. Am 25. gingen die Gebrüder Cabral, die schon früher auf dem Französischen Kriegsschiffe „Cygne" eine Zuflucht gefunden hatten, auf dem Dampfschiffe „Pacha" nach Cadix ab. Am folgenden Tage schickte die Königin zu Herrn Mouzinho d'Albuquerque und forderte ihn auf, in das neue Ministerium einzutreten, wozu sich derselbe nur verstehen wollte, wenn der Herzog von Terceira, den die Königin gern beibehalten hätte, nicht Mitglied des neuen Kabinets würde, da ihn, zwar nicht seine eigenen Uebelthaten, aber doch seine enge Verbindung mit den Cabrals allgemein verhaßt gemacht hat. Endlich, am 26., wurde das neue Ministerium zu Stande gebracht. Es besteht aus folgenden Mitgliedern: Palmella, Conseils-Präsident und Finanzminister; Lavradio, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Mouzinho d'Albuquerque, Minister des Innern; Saldanha, Kriegsminister, Loureiro, Marine- und interimistischer Kriegsminister; Felippe de Soure, Justizminister. Sämmtliche Kabinetsminister sind Chartisten, vergeblich hatte Palmella ein Coalitions-Ministerium zu bilden gesucht, da die Königin von den Septembristen durchaus nichts hören will. (In diesen aus Englischen Blättern herrührenden Nachrichten wird von einer Abdankung der Königin nichts gemeldet.)

Rußland und Polen.

* Warschau den 9. Juni. Heute haben II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland unsere Stadt verlassen, um nach St. Petersburg zurückzukehren.

Schweiz.

Zürich den 31. Mai. (S. M.) Die radikalen Berner Blätter scheinen zu fühlen, daß ihre Sache nicht am besten steht. Herr Neuhaus wird jetzt mit viel mehr Schonung behandelt als früher. Die Stimmung im Volke ändert sich gleich-

(Beilage.)

zeitig entschieden zu seinen Gunsten und es ist leicht möglich, daß er bis an sein Lebensende an der Spitze der Republik verbleibt.

Tessin den 29. Mai. (A. Z.) Die Mißverständnisse zwischen dem Cardinal Erzbischof von Mailand und der Regierung des Standes Tessin nehmen einen immer ernstlicheren Charakter an. Die Angelegenheiten des Priesterseminars bei Pollegio scheinen zu einem offenen Bruch zwischen den beiden Gewalten führen zu wollen.

Italien.

Man schreibt aus Palermo: „Während der Anwesenheit des Königs wurde ein Paar Stunden von hier ein Raubanfall verübt. Am 9. d. fuhr nämlich der hiesige Baron Albamonte mit seiner Tochter nach der ein Paar St. entfernten Stadt Pontevico mit dem eigenen Kutscher. Jenseits Monreale ward der Wagen am hellen Mittag von 7 Räubern angehalten, und Geld und Uhr mußten hergegeben werden. Die besonders häufig vorkommenden Beraubungen von Fuhrleuten werden gar nicht bekannt, da die Beraubten sich fürchten, davon zu sprechen, weil sie zu erwarten haben, von den Räubern aus Rache ermordet zu werden, wenn diese Unannehmlichkeiten davon haben sollten, denn zu einer Verurtheilung von Räubern kommt es selten; hier wird sobald kein Mensch ein Zeugniß abzulegen wagen, um nicht der Rache zu verfallen. So viel ist gewiß, daß hier die Religion durchaus keinen Einfluß auf die Moralität hat. Hier können die Staatsmänner lernen, welche glauben, daß recht viel äußere Religion der Sittlichkeit aufhilft. Die Unsicherheit ist so groß, daß ein Geistlicher in diesen Tagen eine Landpartie auf ein Paar Meilen von der Stadt aufgab, weil er die Straße für unsicher hielt; er mußte in der Beichte etwas davon erfahren haben, denn der ärgste Räuber beichtet am fleißigsten."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Orleans den 2. Mai. Der hiesige Courier enthält die Beschüsse der Legislatur von New-Orleans wegen Errichtung von vier Regimentern Freiwilliger zu 10 Compagnieen von mindestens 50 Mann und die Bewilligung von 100,000 Dollars zur Equipirung derselben. Den Befehl über die Truppen soll ein aus dem Kriege gegen die Seminolen bekannten General Smith führen. In Betreff der Lage des Generals Taylor bestätigt der Courier nach Mittheilungen aus Galveston vom 30. April, daß derselbe von allen Seiten eingeschlossen sei, und daß, wenn nicht bald Hülfe komme, Punto Isabel, wo sich die Magazine, von nur 90 Artilleristen und 20 Dragonern beschützt, befinden, und dessen Befestigung nicht halb vollendet ist, in die Hände der Mexikaner fallen müsse. Da man übrigens den General Taylor als einen tapferen und unternehmenden Mann kennt, so hält man es nicht für unmöglich, daß er sich durch Erstürmung von Matamoras aus der Klemme, in welche ihn seine Sorglosigkeit gebracht, zu retten suchen werde. Seine gegen die Stadt gerichteten Batterieen sollten am 28. April vollendet sein und dann sogleich ihr Feuer beginnen.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Den Nachrichten aus der Provinz zufolge hatte die Witterung im Allgemeinen einen nicht ungünstigen Einfluß auf das Gedeihen der Früchte ausgeübt. Die Weizensaat steht fast überall gut und zeigt nur hin und wieder viel Unkraut. Der Roggen hat zwar in den tiefer gelegenen Gegenden durch die anhaltende Nässe gelitten, steht hier und da dünn und ist in Folge der kalten Nächte und rauhen Winde mehr zurückgeblieben, als es sein schnelles Emporschießen im Monat März erwarten ließ; indessen wird auch diese Frucht den Erwartungen ziemlich entsprechen, wenn die Witterung günstig bleibt. Raps und besonders Rübsen stehen vortrefflich und der Klee verspricht einen besseren Einschnitt als selbst im vorigen Jahre, ebenso befriedigende Erwartungen macht man sich von der Heuerndte. — Weniger günstig ist der Stand der Sommersaaten, welche durch die anhaltende Nässe sehr verzögert worden sind. Die reiche Blüthe, mit welcher die Obstbäume bedeckt waren, läßt auf ein vorzügliches Obstjahr hoffen. — Die Niederungen sind ungewöhnlich lange vom Wasser überschwemmt gewesen, welches jedoch keinen erheblichen Schaden angerichtet hat. Am 26sten v. M wurde in einem großen Theile unsers Verwaltungs-Bezirks ein heftiges Gewitter bemerkt, in Wollstein schlug der Blitz einmal in der evangelischen und zweimal in der katholischen Kirche ein und verletzte zwei auf dem Thurme der letztern befindliche Männer und zwar einen derselben bedeutend; in Bojanowo traf der Blitz den Thurmwächter, welcher eine Contusion erhielt. — In den Städten wird über Zunahme der Nahrungslosigkeit geklagt, während sich die Lage des Landmanns im Allgemeinen sichtlich verbessert. Die Lage der arbeitenden Klasse hat sich günstiger gestellt, als man erwartete, namentlich haben sich die Besorgnisse vor einem allgemeinen Nothstande als übertrieben herausgestellt. Hauptsächlich hat hierbei die, früh eingetretene milde Witterung mitgewirkt, welche die Ausführung von Arbeiten im Freien gestattete, demnächst aber auch die Aussicht auf eine frühe Erndte, in Folge deren die künstlich in die Höhe getriebenen Preise der Lebensmittel auf ihr natürliches Maß zurückgeführt worden sind. Gleichwohl bleibt ein weiteres Sinken der Preise zu wünschen. Ein solches ist vorzugsweise in Beziehung auf die Kartoffel-Preise sichtbar gewesen, welche der bevorstehenden Saatzeit ungeachtet bedeutend gefallen sind. — Die Wartheschifffahrt ist schon seit Anfang März im Gange, durch den hohen Wasserstand jedoch öfters gehemmt gewesen. Die Ladungen bestanden vorzugsweise in Getreide, Holz, Kohlen, Kolonial-Waaren, Glas und Asche. Der Gewerbebetrieb hat in der letzten Zeit an Lebhaftigkeit gewonnen, wozu theilweise die, durch die vermehrten militairischen Besetzungen herbeigeführten Lieferungen mitgewirkt haben. Das Tuchmachergewerk in Meseritz geht mit der Anlage einer Wollspinnerei in der nahe belegenen Heidemühle vor. Die Spinnerei des Tuchmachergewerks zu Brätz wird fleißig benutzt. Der hiesige Handelsstand leidet fortdauernd an Kreditlosigkeit; die Handwerker empfinden die Rückwirkung dieses betrübenden Zustandes, indem sie geringen Absatz gegen baares Geld finden.

Thorn den 8. Juni. Auch wir haben die unglücklichen Folgen eines Duells zu beklagen. Am vergangenen Sonnabend schossen sich der Lieutenant D. und Student K. am Jakobs-Fort. Nach dem ersten Schuß, bei welchem beide fehlten, versuchte der Sekundant D's. die Sache beizulegen, worauf indessen K. nicht eingehen zu wollen erklärte. Der zweite Schuß K's. traf D. und sitzt, wie ein ärztliches Gutachten sagt, am Rückgrade fest und hat den rechten Lungenflügel verletzt. K. hat sich geflüchtet und man weiß seinen Aufenthalt nicht. Der Lieutenant D. ist der verlobte Bräutigam von K's. Schwester. Häusliche Verhältnisse scheinen den Studenten zu der Beleidigung veranlaßt zu haben, welche er in einem Weinhause und in Gegenwart von mehreren Kameraden D's sich erlaubte und die so gewichtig schien, daß das Ehrengericht sich für den Zweikampf aussprach. Für das Aufkommen D's. glaubt man keine Hoffnung hegen zu können. (Z. f. Pr.)

(N. K.) Im J. 1838 verlangte Jemand in Athen von dem Tribunal die Cassation des gegen Sokrates verhängten Urtheils, ein Ansinnen, welches natürlicherweise nicht berücksichtigt wurde. Derselbe hat jetzt abermals an die zweite Griechische Kammer eine Petition gerichtet, und darauf angetragen, daß man eine Commission ernenne, welche die Mittel erwäge, um die Revision des Prozesses, der gegen den berühmten Philosophen verhängt war, zu bewerkstelligen.

Vor einigen Tagen — berichtet eine Dubliner Zeitung — stand ein elegant gekleideter junger Mann vor einem Juwelierladen und betrachtete die am Schaufenster desselben ausgestellten Kostbarkeiten. Während er, einen Schirm nachlässig unter dem Arm haltend, ganz in den Anblick dieser prächtigen Waaren versunken war, stieß ein Vorübergehender so heftig an seinen Schirm, daß dieser in's Schaufenster fuhr und dasselbe zertrümmerte. Der Thäter ergriff sogleich die Flucht, während unser Petitmaitre vor Bestürzung wie angenagelt auf der Stelle stehen blieb. Seine Bestürzung sollte sich jedoch noch vermehren, denn plötzlich erschien der Eigenthümer des Ladens und stellte ihn über das Ereigniß zur Rede. Der Fremde leugnete zwar alle Schuld an dem angerichteten Schaden ab, da aber der Anschein gegen ihn war, so zwang man ihn in den Laden zu treten. Ungeachtet der junge Mann von Neuem seine Unschuld betheuerte, bestand doch der Juwelier auf Entschädigung und drohte mit der Polizei. Die Scheibe war von ansehnlicher Größe gewesen und sollte 30 Schillinge (10 Thlr.) kosten. Das ist ungeheuer viel! sagte der Fremde. Ich habe in der That soviel dafür gegeben und verlange volle Entschädigung, erwiederte der Juwelenhändler. Hier sind 2 Schillinge und mehr zahle ich nicht, war die Antwort des Fremden. Indessen, von Neuem mit der Polizei bedroht, unterwirft sich endlich der Dandy seinem Schicksal, denn einer solchen Kleinigkeit wegen mit dieser Behörde in Berührung zu kommen, würde ja einen so eleganten Mann sehr genirt haben. Er zieht sein Portefeuille, nimmt 3 Banknoten, jede von 20 Pfd. Sterl., heraus, giebt dem schon etwas besänftigten Kaufmann eine davon und läßt sich die überschießenden 18 Pfd. 10 Sch. herausgeben. — Einige Augenblicke nachher tritt ein Bekannter des Juweliers in den Laden. Man erzählt ihm den Vorfall und zeigt ihm die erhaltene 20 Pfd.-Note. Diese wird nun näher besehen und — falsch befunden. Das Zerbrechen des Fensters war nur eine angelegte Karte von zwei Industrierittern gewesen.

Wiederum ein Beweis, wie der leichteste Biß eines Hundes mit äußerster Vorsicht behandelt werden muß. Eine Frau in Paris wurde vor 5 Monaten von ihrem Favorithunde in die Hand gebissen, so unbedeutend jedoch, daß die Wunde nach einigen Tagen schon kaum eine Spur zurückließ. Doch am 5. April zeigten sich Spuren der Wasserscheu und sie starb, trotz aller angewandten ärztlichen Mittel, vorigen Monat unter den furchtbarsten Qualen. Ihr Mann, der auch gebissen worden war, ist vor wenigen Tagen im Hotel Dieu ebenfalls an der Wasserscheu gestorben.

Einer Bekanntmachung der Niederösterreichischen Regierung zufolge, ist die Balletmeisterin Josephine Weiß aus Wien wegen unbefugter Abwesenheit (in contumaciam) zu einer Arreststrafe von 14 Tagen, verschärft mit einem Fasttage in jeder Woche, verurtheilt worden.

Zur Feier der Anwesenheit Jenni Lind's in Wien bewirthete ein dortiger Gastwirth seine Gäste mit einer Gattung Nudeln, die er „Lindwürmer" nennt.

Theater.

Donnerstag den 11. d.: „Die Puritaner". Die jetzt vorhandenen Opernkräfte haben es Herrn Direktor Vogt möglich gemacht, diese überall so beifällig aufgenommene Bellini'sche Oper auch bei uns in Scene gehen zu lassen, und wir können nicht umhin, einzugestehn, daß der neue Musikdirektor und das gesammte Orchester sich alle mögliche Mühe gegeben haben, um das schöne Werk im Sinne des Tondichters zur Auffassung zu bringen. Eben so leisteten die Sänger durchweg Erfreuliches, und die Chöre waren so gut eingeübt, daß sie unbedingte Anerkennung verdienen. Die Hauptrollen des „Sir Georges", des „Lord Arthur", des „Richard" und der „Elvira" wurden von den Herren Fischer 1., Hädrich, Kaschke und Dem. Mayer sehr brav durchgeführt, und auch die Nebenrolle des „Lord Walton" fand an Hrn. Scheerer einen entsprechenden Repräsentanten. Die Rolle der „Henriette" würde wirksamer hervorgetreten sein, wenn Mad. Mellinger ihrem Gesange etwas mehr Kraft hätte einhauchen wollen.

— Wenn wir sonach die Darstellung dieser Oper fast durchweg loben können, so müssen wir bekennen, daß der Direktion von Seite des Publikums denn doch zu wenig Aufmerksamkeit zu Theil wird, denn die Oper wurde zum zweiten Male — vor leeren Bänken aufgeführt. Man verlangt von der Direktion große Anstrengungen, und erfüllt sie diese Anforderungen, so versagt man ihr alle Unterstützung. Unter solchen ungünstigen Umständen muß selbst der bereitwilligste Eifer erlahmen. Wir wollen hoffen, daß es in dieser Beziehung bald besser werde, weil wir sonst unser Theater unfehlbar zu Grunde gehen sehn. R.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 14. Juni. Zum Erstenmal: Der Spion; Schauspiel in 5 Akten nach Anzelot und Mazères, frei bearbeitet und dem Roman gleiches Namens von Cooper entlehnt, von G. Stawinsky.

Montag den 15. Juni. Zum Dritten- und Letztenmale: Die Puritaner; große Oper in 3 Aufzügen vom Freiherrn von Lichtenstein, Musik von Bellini. — (Henriette von Frankreich: Dem. Hölzl.)

Die
Musikalien-Leih-Anstalt
von
Gebrüder Scherk in Posen
wird fortwährend mit den neuesten Compositionen für Vocal- und Instrumental-Musik versorgt und empfiehlt jene unter bekannten Bedingungen geneigter Beachtung.

Im Verlage von **Jacob Cohn**, Markt No. 62, ist so eben erschienen:
Das wohlgetroffene Portrait
Sir Moses Montefiore,
nach dessen Original-Gemälde lithographirt.
17″ hoch und 12″ breit.
Preis auf Velinpapier . . . 15 Sgr.,
„ „ Chines. Papier 20 Sgr.,
Bei der Weltberühmtheit dieses Mannes wird es gewiß jedem Gebildeten von Interesse und höchst angenehm seyn, dieses gelungene und sprechend ähnliche Portrait zur Zimmer-Zierde anzuwenden.

Bekanntmachung.
Das dem Hospital in Gostyn, Kröbener Kreises, gehörige Gut Alt-Gostyn, aus dem dortigen Vorwerke nebst dazu gehörigen Gebäuden, einer Windmühle, Aeckern, Wiesen, Gärten und sonstigen Nutzungen, auch Vieh- und Wirthschafts-Geräthen, wird mit Johanni d. J. pachtfrei, und soll von da ab auf achtzehn Jahre, also bis Johanni 1864, anderweit an den Meistbietenden verpachtet werden. Es wird zu diesem Behufe ein Licitations-Termin
auf den 6ten Juli d. J. in Alt-Gostyn
anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß zur Annahme der Pacht ein Vermögen von wenigstens 4000 Thalern, und eine der Pacht eines Jahres gleichkommende Caution erfordert wird. Die sonstigen Verpachtungs-Bedingungen können bei dem Königl. Landrathsamt in Rawicz eingesehen werden.
Posen, den 5. Juni 1846.
Königl. Regierung. Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 16ten und Mittwoch den 17ten Juni Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Proviantamts-Gebäude auf der Magazinstraße mehrere theilweise beinahe noch ganz neue Möbels von Mahagoni- und Birkenholz, bestehend aus Stühlen, Tischen, Sopha's, Spiegeln mit Goldrahmen, 1 Trumeau, 1 Cylinder-Bureau, Servanten, verschiedenen Schränken, Bettstellen, mehrerem Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen andern Gegenständen, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.
Auch kommt daselbst am 17ten Juni Vormittags 11 Uhr ein fast neuer Chaise-Wagen mit eisernen Achsen zur Versteigerung.
Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Gras-Verpachtung.
Zur öffentlichen und meistbietenden Verpachtung des ersten Grasschnitts in den nachbenannten Revieren der Oberförsterei Moschin sind nachstehende Termine angesetzt: 1) im Forstschutzbezirk Luisenhayn (Eichwald): den 20sten Juni c.; 2) im Forstschutzbezirk Grzybno: den 24sten Juni c.; 3) im Forstschutzbezirk Kraykowo: den 27sten Juni c. jedesmal von Morgens 8 Uhr ab. Pachtlustige werden zu diesen Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der Gebote sofort erfolgen muß, und die näheren Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.
Forsthaus Ludwigsberg, den 8. Juni 1846.
Der Königl. Oberförster.

Ein neues, gutes Pianoforte ist billig zu verkaufen Wilhelmsplatz 16. 2. Stock links.

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet gegen mäßige Bedingungen als Lehrling sofort eine Stelle bei
Aronsohn & Pander.

Ausverkauf.
Gewisse Gründe veranlassen mich, doppelte Theater-Perspektive, achr. Fernröhre zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen, und erlaube mir, deshalb Sachverständige einzuladen.
Wilhelm Bernhardt, Optikus in Posen, Wilhelmsplatz No. 4.

Das Posamentier-Waaren-Lager Breslauerstraße No. 61., empfiehlt eine große Auswahl der neuesten und geschmackvollsten offenen und drellirten Frangen in allen Farben, und überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.
J. Aschheim.

Eine bedeutende Auswahl der geschmackvollsten und neuesten Muster **Tapeten**, von 3½ Thaler pro Zimmer ab, empfing die Galanterie-Waaren-Handlung
Beer Mendel,
in Posen Markt Nr. 88.

Eine Sendung vorzüglich gute frische fette Sahnkäse empfiehlt billigst
J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

Eine zweite Sendung **neuer Matjes-Heringe** empfing und empfiehlt zu billigen Preisen die Heringshandlung
Benjamin Schereck,
Jesuitenstr. No. 2.

Warnung. Es ist öfters vorgekommen, daß mir zustehende Gelder von fremden, nicht dazu beauftragten Personen, auf meinen Namen eingezogen werden sollten. Ich warne daher Jedermann, Niemanden Zahlung zu leisten, der nicht Quittung von mir übergeben kann, widrigenfalls ich solche als nicht gezahlt ansehen muß.
Posen, den 12. Juni 1846.
C. Hermann,
Ofenfabrikant, St. Martin No. 27.

Verloren.
Gestern gegen 2 Uhr Mittags ist auf dem Wilhelmsplatz hierselbst eine grüne Pariser Börse für Damen mit Schloß von Bronze und einem kleinen Miniaturbilde unter Glas verloren worden. Es befanden sich darin ungefähr 1⅓ Rthlr. und ein Schlüssel. Der gefällige Abgeber dieser Börse nebst Inhalt an die Königl. Zeitungs-Expedition im Postgebäude kann dafür 3 Rthlr. in Empfang nehmen und des Dankes versichert seyn.
Posen, den 12. Juni 1846.

Von einem ruhigen Miether wird zum 1sten Oktober eine anständige Wohnung von 4 bis 5 Stuben ꝛc. gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Donnerstag den 18ten d. Mts. treffe ich wieder mit 20 Stück Haupt frischmilchenden Netzbrucher Kühen nebst Kälbern bei Herrn W. Falkenstein zum Rhein. Hof in Posen ein. Fr. Schwandt, Viehhändler.

Heute Sonnabend den 13ten Juni:
Großes Gartenkonzert,
wozu ergebenst einladet Gerlach.

Sonnabend den 13ten Juni:
Gung'lsches Konzert
im **Schilling.**
Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 5½ Uhr.
C. Scholz.

Heute Sonnabend den 13ten Juni:
Erstes großes Kavallerie-Konzert im früheren Kubitzkischen Garten, unter der Direktion des Herrn Kleinmichel, Stabstrompeter des Hochl. Königl. 7ten Husaren-Regiments.
Entrée à Person 2½ Sgr. Ein Herr kann eine Dame frei einführen. Anfang 5½ Uhr.
Für gute Speisen und Getränke, so wie für jede Bequemlichkeit wird gesorgt werden, und bittet um zahlreichen Besuch ergebenst Heinrich Schulze.

Im **Odeum**
Sonntag den 14ten Juni:
Großes
philharmonisches Konzert.
Anfang 5½ Uhr.
Um gefällige Beachtung der Anschlagezettel bittet ergebenst Bornhagen.

Im Schilling
Sonntag den 14. Juni: Kavallerie-Konzert, ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Königlich Hochl. 7. Hus.-Reg. Kleinmichel, Stabstromp.

Montag den 15ten Juni:
Abonnement-Konzert IV.
im Schilling. Anfang 5½ Uhr. C. Scholz.

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 12. Juni 1846.
(Der Scheffel Preuß.)

	Preis von Rℓ.	Sg.	ℓ.	bis Rℓ.	Sg.	ℓ.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	10	—	2	15	—
Roggen dito	1	25	—	1	27	6
Gerste	1	—	—	1	5	—
Hafer	1	3	6	1	7	9
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	—	2	1	3
Kartoffeln	—	15	7	—	17	9
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	9	20	—	10	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	25	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 14ten Juni 1846 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 5ten bis 11ten Juni 1846 sind: geboren: Knaben.	Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	—	—	1	3	—
Evangel. Petri-Kirche	Cons.-R. Dr. Siedler	—	1	1	—	1	—
Garnison-Kirche	Div.-Pred. Simon	—	2	3	1	—	1
Domkirche	Pön. Plußczewski	—	2	3	1	1	—
Pfarrkirche	Com. Piatkowski		1	1	1	2	1
St. Adalbert-Kirche den 16. Juni	Mans. Prokop	Probst Urbanowicz Licent. Wick Deutsch Pf. Prusinowski pl.	1	1	1	—	1
St. Martin-Kirche den 15. Juni	—	Licent. Wick Pf. Prusinowski	1	4	2	3	—
Deutsch-Kath. Succursale den 13. Juni	Probst Hebanowski	Vic. Woyciechowski	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	Pr. Tomaszewski	Pön. Plußczewski	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	Cler. Tafelski						
		Summa	8	13	7	10	3